

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

Nr. 38 20. September 1971

0,05 M

DER



TRAF0

Unsere Wahlen

Vor den FDJ-Mitgliedern unserer Grundorganisation – „Karl Liebknecht“ steht mit den kommenden Wahlen in den Gruppen und AFO ein neuer Höhepunkt vor der Tür. Wir kommen nicht mit leeren Händen zur Wahl: erfolgreich verlief bisher für unseren Betrieb und damit für alle Jugendlichen des Werkes die diesjährige Messe der Meister von morgen. Die vier Exponate, die wir in der Werner-Seelenbinder-Halle zur kritischen Begutachtung dem interessierten Publikum vorlegen, finden allgemeine Anerkennung.

Und das ist nicht verwunderlich. Denn die Exponate sind das Ergebnis schöpferischer Gemeinschaftsarbeit. Dort, wo viele Ideen in ein Produkt einfließen, da wird mit Sachkenntnis beurteilt, da werden Fehler bereits in ihrem Entstehen abgeschafft, dort wird mit hoher Effektivität gearbeitet. Die große Kraft der Gemeinschaftsarbeit spüren wir auch an Exponaten der anderen Berliner Betriebe auf dieser Bezirksmesse. Es hat sich überall bei uns herumgesprochen: gemeinsam arbeitet und lernt es sich besser.

Diese Gemeinsamkeit auch in die vor uns stehenden Verbandswahlen hineinzutragen, das ist die Aufgabe aller FDJ-Mitglieder unserer Grundorganisation in der kommenden Periode.

Die sozialistische Rationalisierung und die Verantwortung der FDJ sind ein Diskussionsthema für die bevorstehenden Wahlen. Sozialistische Rationalisierung, das ist, so führte Genosse Erich Honecker auf dem VIII. Parteitag der SED aus, ein Gebot volkswirtschaftlicher Vernunft. Sie geht alle an, weil sie allen großen Nutzen bringt.

Und deshalb müssen wir FDJ-Mitglieder den Weg, den wir unter Führung unserer Betriebsparteiorganisation in den letzten Jahren beschritten haben, konsequent weitergehen. Die Rationalisierung bedeutet gründliches Nachdenken über die neuen Aufgaben, nüchterne Einschätzung der Lage, schöpferisches Erfassen des Neuen, politisches Überzeugen aller Mädchen und Jungen.

Also ohne ideologische Mühe gibt es keine notwendigen Fortschritte, auch nicht und vor allem nicht bei der sozialistischen Rationalisierung.

Wahlen und Rationalisierung – das ist nicht zu trennen. Denn bereiten mit unseren Verbandswahlen eine neue, wichtige Arbeitsperiode vor, bei der es um eine schöpferische Atmosphäre des Kampfes und um die Erhöhung der Wirksamkeit unserer Volkswirtschaft geht.

Andreas Schako,
Mitglied der Leitung der AFO 1



Aktivtagung setzte Ziele

Auf der Gewerkschafts-Aktivtagung am 10. September berieten im Klubhaus unseres Werkes Vertrauensleute im Beisein des Parteisekretärs, Genossen Wolfgang Schellknecht, und des BGL-Vorsitzenden, Genossen Bernd Pressler.

Die Gewerkschaftsfunktionäre gaben mit dieser Tagung den Startschuß zur Diskussion zum Fünfjahrplan 1971–75. Auf dem Tisch lag als Diskussionsgrundlage für die kommenden Wochen die von der BGL, der Werkleitung und der Parteileitung ausgearbeitete Direktive.

Nach dem Referat des Genossen Jürgen Salmigkeit, der auf die großen, vor uns stehenden Aufgaben hinwies, verlas Genosse Bernd Pressler einen Beschluß der BGL,

dem die Aktivtagung zustimmte. Er sagte unter anderem: „Für den Fünfjahrplan sind die Kenntnisse, Erfahrungen und Vorschläge aller Werktätigen unerlässlich. Keine Idee ist dafür zu gering und keine Tat zu klein. In der Diskussion sollten in unseren Gewerkschaftsgruppen vor allem die Probleme der raschen Entwicklung der Produktion, der Gestaltung der sozialistischen Rationalisierung, die umfassende Erfüllung unserer Exportverpflichtungen sowie die Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens behandelt werden.“

Die erste Phase der Diskussion zur Direktive wird bis zum 22. Jahrestag der DDR abgeschlossen sein.

Elternbeiratswahlen

In der Alexander-von-Humboldt-Oberschule in Köpenick, unserer Patenschule, finden in der Zeit vom 27. September bis 2. Oktober 1971 die diesjährigen Elternbeiratswahlen statt.

Wir werden in einer der kommenden Ausgaben darüber berichten.

Festausgabe

Ausführliche Berichte über die ersten Betriebsfestspiele unseres Werkes bringen wir in unserer kommenden Ausgabe auf den Seiten 1, 3, 4/5, 6 und 7. Weiterhin berichtet auf der Seite 8 die MMM-Sonderredaktion vom Geschehen in der Werner-Seelenbinder-Halle während der Berliner Bezirks-MMM. Also nächste Woche: TRAF0 kaufen!

MIT SCHWUNG UND HEITREN NOTEN eröffnete das Stabsmusikkorps der Stadtkommandantur der Hauptstadt der DDR unter Leitung des Genossen Hauptmann Gerhard Hamann auf der Freifläche vor dem Traditionszimmer die ersten Festspiele unseres Werkes. 1000 bunte Noten in der Mittagspause, das war der besondere



musikalische Leckerbissen, der vom Festspielkomitee und den Genossen unserer Nationalen Volksarmee bereitet wurde. Volkslieder, Querschnitte durch bekannte Operetten von

Franz Lehár, beliebte Stücke aus Musicals – das erfreute die Kollegen und animierte so manch einen zum leisen Mitsingen.

Am Abend des ersten Tages unserer Festspiele stellte sich das Stamitz-Orchester vor, eine Kapelle, die im Klubhaus großen Beifall bekam und Werke der Klassiker spielte.

Foto: A. Schako



Roland Heinrich bester Teilnehmer

Bei einem von unserem Betriebsteil Niederschönhausen organisiertem Sportfest Anfang September wurde Genosse Roland Heinrich aus N erfolgreichster Teilnehmer. Über 350 Aktive aus dem Kessel- und Behälterbau, dem VEG Schweinemast Blankenfelde und der NVA-Pateneinheit unseres Betriebsteiles N gaben sich bei herrlichem Wetter ein Stelldichein.

Lesen Sie dazu auch unseren ausführlichen Bericht auf Seite 7.

Drei-Etappen-Fahrt

Gemeinsam mit dem Wohnbezirksausschuß der Nationalen Front in Köpenick/Nord bereitet die Sportkommission unseres Werkes zu Ehren des 22. Jahrestages eine Drei-Etappen-Fahrt vor. In der Zeit vom 8. bis 10. Oktober werden auch Sportfreunde aus unserem Werk um einen formschönen Wanderpokal streiten.

Sozialistische Gemeinschaftsarbeit

Die traditionelle Neuererrunde des Werkdirektors beschäftigte sich am 3. September mit der Weiterentwicklung der zielgerichteten Neuerertätigkeit und der MMM im Schalterbau.

Betriebsleiter Genosse Horst Thielbeer erstattete dem Werkdirektor, Genossen Manfred Friedrich, Bericht. Es wurden wichtige Erfahrungen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zwischen den Arbeitern des Schalterbaus und Ingenieuren des T-Bereiches dargelegt, die auch nach der

Zentralisierung der Technologien eine wichtige Voraussetzung zur Erfüllung unserer Aufgaben im Neuerwesen sind.

Wie üblich erhielten die besten Neuerer aus der Hand des Werkdirektors die Vergütungen für ihre wertvollen Neuerervorschläge. Es handelt sich um die Kollegen Ziese, Wi 1; Amthor, GFA 5-6; Hamsch, BKN; Stötzer und Schlichting, TAB, sowie um die Kolleginnen Brocke und Zander aus TNS.

Wolfgang Bauroth, TNN



Nachdem im Juli dieses Jahres eine Delegation unseres Werkes in den Elektrotechnischen Werken in Togliatti zu Gast war, trafen am 10. September die sowjetischen Freunde zu einem Gegenbesuch bei uns ein. Eine Woche weilten sie hier, besichtigten einige Abteilungen unseres Trafobaus und führten dort an Ort und Stelle mit unseren Trafobauern einen regen Erfahrungsaustausch (auf unserem Bild bei der Brigade „Valentina Tereschkova“).

Während ihres Aufenthaltes in der DDR besuchten die sowjetischen Freunde auch einige Betriebe unserer VVB.

Wir werden in einer unserer nächsten Ausgaben noch ausführlich über den Besuch der Delegation aus Togliatti berichten.

Foto: Schako

Briefmarken-Werbeschau

Die Betriebsarbeitsgemeinschaft Philatelie unseres Werkes führte anlässlich der Betriebsfestspiele eine Briefmarken-Werbeschau durch.

Die Werbeschau fand am 25. und 26. September 1971 im Klubhaus unseres Werkes statt.

Öffnungszeiten von 9 bis 17 Uhr. Großtausch an beiden Tagen.

Sonderpostamt mit Sonderstempel und Sonderumschlag waren vorhanden.

**Buhr, Vorsitzender
der Arbeitsgemeinschaft**

Dia-Vortrag

Im Rahmen der Betriebsfestspiele veranstalten die Kollektive „Thomas Mann“ und „Jenny Marx“ aus der Hauptabteilung KA am 23. September um 16.30 Uhr im Karl-Liebnecht-Zimmer einen Dia-Vortrag mit Musik.

In diesem Vortrag werden Dias von Reisen durch verschiedene sozialistische Länder zu sehen sein.

Kolleginnen und Kollegen, die an dieser Veranstaltung interessiert sind, melden sich bitte bei KA.

Aus dem Tagebuch des Auftragsleiters

Genossen
Wilfling



Wir gratulieren

... unserer Kollegin Margit Görsch, WA, zur Geburt eines Jungen und unserer Kollegin Inge Braun, GFA 2, zur Geburt eines Mädchens. Beiden Muttis und den beiden neuen Erdenbürgern wünschen wir alles Gute und viel Gesundheit.

... unseren Kollegen Alfredo Helm, TNS; Albert Lehmann, WV; Anton Pukowitz, Vsw; Franz Sauerwald, Gtr, und Günter Strigowski zum 25jährigen Betriebsjubiläum.

... unseren Kolleginnen Gerda Klawitter, QE; Anna Liesack, WV; Ilse Holdgrün, KME; Ingeborg Karcz, KAV, und Hilde Wild, VTN, sowie unseren Kollegen Karl-Heinz Hentrich, GFA 8; Manfred Stüß, Gtra, Lothar Becker, PA; Johann Graumann, O/TL; Dieter Gross, Wzb; Klaus Hannemann, TRL; Franz Kühnel, TAE; Wilhelm Maselewski, KML; Dieter Milde, Gtr; Horst Möllmann, PA; Heinz Oneiseit TAE/Kwk; Manfred Reizer, Gtr; Lothar Siemienewsky, PA; Herbert Skoruppa, Gtra; Hans-Joachim Sieber, Mtr; Manfred Vellguth, N; Werner Zaska, N; Horst Albrecht, PA; Gerhard Bornowski, TFP; Rüdiger Caspari, OF; Eberhard Gericke, LST; Wolfgang Krause, R; Rudolf Matschke, VFK; Herbert Moricke, RFL; Wolfgang Skibitzki, KML; Horst Soyka, OF; Siegfried Schmidt, TOK; Hermann Ullrich, TOB; Hans Witt, TOL 2; Horst Wrede, PV, und Werner Zeuch, KAV, zum 20jährigen Betriebsjubiläum.

... nachträglich zum 16jährigen Betriebsjubiläum unserem Kollegen Wolfram Breitenborn, AWG.

... unseren Kolleginnen Ottilie Gerlach, TOB; Bärbel Rau, QV; Gisela Maltter, OTV; Rosemarie These VT/FT, und Susanne Tietze, RTV, zum 15jährigen Betriebsjubiläum.

Allen genannten Kolleginnen und Kollegen wünschen wir für weitere Jahre noch recht viel Schaffenskraft, alles Gute und viel Erfolg bei der Arbeit.

6. September

Im großen Rapport wurde ein Bericht über den Stand von KORAT gegeben. Es konnte bereits auf eine ganze Reihe von erfüllten Maßnahmen hingewiesen werden. Diese wurden in meinem Tagebuch erwähnt. Einige wichtige Maßnahmen mußten als rückständig gemeldet werden, wie z. B. Projektierung und Bau eines Arbeitsmittellagers für die in der Gtr-Halle und in der Wickelei 1 liegenden Vorrichtungen usw. Dazu gehören auch solche Maßnahmen wie Modernisierung des Prüffeldes, Übernahme des Endanstriches durch N, Einführung neuer Isoliermaterialien, neues Trockenverfahren usw.

7. September

Wie aus einer Erfüllungsmeldung hervorgeht, sind in der Geax zwei KORAT-Maßnahmen erledigt worden, und zwar die, die unter dem Arbeitstitel „Dosiereinrichtung“ und „Meßgerät für Papierdicken“ liefen.

8. September

Die heutige LR-Besprechung stand im Zeichen des Berichtes über die Verlagerung der Leistenfertigung in einen Zwönitzer Betrieb. Es steht jetzt schon fest, daß wir die Leistenfertigung abgeben können. Damit entfällt die Zentralisierung der Leistenfertigung im O-Betrieb. In der nächsten Woche sollen die letzten Unklarheiten gelöst werden.

10. September

Heute fiel die Entscheidung darüber, wie wir die Kapazität unserer Wickelei 1 schnell erhöhen können. Zwei Wickelmaschinen, die zur Zeit nicht voll ausgelastet werden können, weil an ihrem Standort die Tragfähigkeit des Kranes nicht ausreicht, werden umgesetzt und eine Wickelmaschine aus der Wickelei 2 wird vergrößert und dazukommen. Damit nehmen nun auch die größeren KORAT-Maßnahmen in den Hallen 2 bis 6 ihren Anfang.

Veränderte Witterungsbedingungen beachten

gen noch nicht zum Wegspülen der Schmutzstoffe ausreichen.

Je nach der Beschaffenheit der Fahrbahndecke wird der Bremsweg mehr oder weniger stark verlängert. Bei zu starkem Bremsen können die Räder blockieren, was den Bremsweg erst recht verlängert, und außerdem besteht dann die Gefahr, daß das Fahrzeug aus der Spur gerät (eventuelle Kollision mit anderen Fahrzeugen) und im Extremfall sich sogar überschlägt. In zu schnell befahrenen Kurven kann ebenfalls das Fahrzeug leichter wegrutschen.

Deshalb folgende Hinweise:

Stellen Sie sich vor Antritt einer Fahrt auf die Witterung ein, kalkulieren Sie entsprechende Zeitzuschläge ein und vermeiden Sie jedes Risiko während der Fahrt!

Vergessen Sie nicht, bei schlechter Sicht (z. B. starker Regenfall aus dunklem Wolkenhimmel) Ihr Abblendlicht einzuschalten!

Achten Sie als Fahrzeugführer auf Fußgänger, die die Fahrbahn überqueren, besonders sorgfältig, da sie bei dieser Witterung schlechter erkennbar sind!

Beachten Sie auch als Fußgänger die veränderten Bedingungen (insbesondere verlängerter Bremsweg der Fahrzeuge), indem sie nicht ohne sorgfältigste Beobachtung des gesamten Fahrzeugverkehrs auf die Fahrbahn treten und dabei auch eventuelle Sichtbehinderungen durch Regenschirme, Kapuzen usw. beachten!

**Schwerdtner,
Verkehrssicherheitsaktiv**

Es kommt auf jeden von uns an

WARUM QUALIFIZIEREN SIE SICH? Diese Frage stellten wir zwei Kolleginnen unseres Werkes, die wir wahllos aus der Vielzahl der TROjanerinnen herausgegriffen hatten, die sich gegenwärtig in irgendeiner Form qualifizieren.

Beide Kolleginnen beantworteten uns diese Frage gern. Ihre Beweggründe zur Aufnahme einer Qualifizierung entsprachen dem Wunsch, mehr zu lernen um mehr zu wissen, um die Arbeit und die großen Aufgaben, die in der Zukunft auf uns zukommen, besser leisten zu können.

Mit Riesenschritten marschieren wir auf das Jahr 2000 zu. Unsere Bildungspolitik, zielstrebig seit Bestehen unseres Werkes von Partei und Regierung geführt, hilft das Machen gestalten. Und sie baut dabei auf jeden von uns. Wir, die wir heute im Berufsleben stehen, können diesen Weg nur meistern, wenn wir uns täglich auf die neuen Aufgaben, die vor uns liegen, vorbereiten, unser Können, unsere Tätigkeit, unser Wissen erweitern. Ein schwieriger, aber auch ein sehr schöner Weg. Unsere Gesellschaft wächst, weil jeder einzelne von uns, wächst, und jeder einzelne von uns kann wachsen, weil unsere sozialistische Gesellschaft wächst.

Jutta Kennerknecht

Sie ist im E-Bereich verantwortlich für Bildungsarbeit. Ihr Beruf als Lehrer, den sie aus gesundheitlichen Gründen aufgeben mußte, kommt ihr dabei zugute.

Jutta Kennerknecht (Foto links) hat ein Studium als Ing.-Ök. für Elektrotechnik aufgenommen und befindet sich im 2. Studienjahr. „Warum ich studiere? Ökonomische Probleme interessierten mich schon immer, und so entschloß ich mich zu diesem Studium. Was ich bisher während meines Studiums gelernt habe, kommt mir jetzt schon zugute. Ganz besonders die Fächer Marxismus-Leninismus und Betriebs-



wirtschaftslehre. Letzteres ist ein Komplexfach, in dem mehrere Einzelfächer vereinigt wurden. Zeit zum Studieren habe ich, denn ich habe noch keine eigene Familie zu versorgen und diese Zeit will ich nutzen. Vier Jahre dauert mein Studium insgesamt und ich bemühe mich, gut abzuschließen.“

Doris Zentgraf

Bei ihr ist es nicht ganz so einfach. Doris Zentgraf, Disponentin im OFL, hat zu Hause drei Kinder im Alter von fünf, sieben und acht Jahren zu versorgen und ihr Ehegatte arbeitet im Drei-Schicht-System. Trotzdem entschloß sie sich vor zwei Jahren zur Qualifizierung. „Damals hatte meine Kollegin Waltraud Kürbis gerade ihr Studium abgeschlossen“, berichtet Doris Zentgraf, „und sie redete mir zu, auch ein Studium aufzunehmen. Sie gab mir viel Mut und Selbstvertrauen und so qualifizierte ich mich in zwei Jahren zum Industriekaufmann. Als unsere Klasse im vorigen Jahr wegen einer wei-



teren Qualifizierung angesprochen wurde, erklärte ich mich bereit, ein Studium als Ing.-Ök. aufzunehmen.

Nach Abschluß meines vierjährigen Studiums würde ich mich freuen, in meiner Abteilung weiter arbeiten zu können, denn wir sind ein gutes Kollektiv. Meine Kolleginnen und Kollegen haben sehr viel Verständnis für mein Studium und helfen, wo sie können.“

Redaktion

Am Mittwoch, dem 8. September 1971, fuhren wir in sehr froher Stimmung und mit ausgezeichneter Laune nach Dresden.

Dort angekommen, meldeten sich erst einmal unsere hungrigen Mägen. Also machten wir uns auf, unseren Hunger zu stillen.

Wir fanden auch bald ein geeignetes Restaurant, das „Italienische Dörfchen“. Die Wurstplatten, die uns serviert wurden, waren ausgezeichnet — das dazugehörige Brot war ausgezeichnet hart. Ja, auch die Gastronomen denken an Zahnpflege. Mit vollem Magen und nun schon recht unternehmungslustig, zogen wir los, um uns den wunderschönen Dresdner Zwinger in seiner herrlichen Bauweise, die Gemälde der alten Meister und das Grüne Gewölbe anzuschauen.

Ein Tag reicht nicht aus, um all die schönen Gemälde, Ritterrüstungen oder das Porzellan aus aller Herren Länder zu besichtigen.

Es war für uns dann auch recht schwer, von all den schönen Dingen Abschied zu nehmen. Aber es war schon lange Mittagszeit, und auch kunstbegeisterte Frauen haben einen Magen.

Bis zur Abfahrt unseres Zuges blieb noch eine Stunde Zeit, und die verbummelten wir in Dresdens Innenstadt, denn die meisten von uns kannten die neuerbaute Prager Straße noch nicht.

Um 17 Uhr hieß es Abschied nehmen von dieser gastfreundlichen Stadt, aber wir werden diesen Tag in schöner Erinnerung behalten.

Sozialistisches Kollektiv „Rosa Luxemburg“, Sib



Ein schöner und wichtiger Beruf

Nachfolgenden Artikel schrieb uns die ehemalige Archivarin Liselotte Dehnecke. Sie war vor einigen Jahren in unserem Werk als Archivarin beschäftigt. Ihre Sorgen, die sie damals hatte, sind leider heute die gleichen für unseren Kollegen Fischer im Archiv unseres Werkes. Wie er uns mitteilte, wird das Archiv von vielen Abteilungen unseres Werkes nur als Sammelplatz für Altpapier angesehen und dementsprechend erfolgen die Ablieferungen des abzugebenden Schriftgutes an das Archiv. Eine solche Arbeitsweise dient aber weder unserem Werk noch unserem Staat, denn mit dem Eingang des Schriftgutes im Archiv wird der staatliche Archivfonds erhöht und das im Archiv befindliche Aktenmaterial gehört nicht nur dem Werk, sondern dem Staat und ist unveräußerlich.

Doch nun zu den Ausführungen

der Kollegin Dehnecke: „Archivarin? Archiv? Was wird da schon gemacht? Ist ja doch nur 'ne Sammelstelle für Altpapier.“

Um nun einmal diesen Irrtum restlos zu beseitigen, möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen sagen, daß der Beruf der Archivarin herrlich ist und ich ihn eigentlich schon von Kindesbeinen an ausübe. Für mich ist es kein Beruf, sondern eine Berufung. Wenn es keine Archivare geben würde, könnten die Betriebe nicht auf älteres Material zurückgreifen, würden keine Chroniken entstehen, wäre eine Geschichtsschreibung unmöglich und das Gedächtnis eines Zeitungsredakteurs müßte einen unvorstellbaren Umfang haben.

Unsere Regierung hat die große Bedeutung der Archive klar erkannt, indem sie in ihrer Anweisung vom 27. April 1950 jedem

volkseigenen Betrieb und jeder Vereinigung volkseigener Betriebe die Einrichtung eines Archivs zur Pflicht gemacht hat. Es ist für den Staat und für jeden einzelnen Betrieb wichtig, die Entwicklung und die entstehenden Vorgänge der Nachwelt zu erhalten; denn eine genaue Darstellung der Vergangenheit ist ohne das Studium der wirtschaftlichen Vorgänge — und hierzu liefern die Betriebsarchive das Material — undenkbar. Wenn man die leider lückenhaft vorhandenen alten Archivalien studiert, kann man erkennen, wie die neue Wirtschaftsstruktur in unserer Deutschen Demokratischen Republik entstanden und wodurch die soziale Entwicklung unseres Volkes zu einem höheren Lebensniveau möglich gewesen ist.

Bei dieser Erkenntnis ist man zu der Schlußfolgerung gekommen, daß

man heute nicht nur das aus der Geschäftsführung entstandene Schriftgut in das Archiv aufnimmt, sondern, daß man auch alles volkswirtschaftliche Tatsachenmaterial, das für Informations- und statistische Zwecke für den Betrieb in Frage kommt, sammelt. So ist es auch zu verstehen, daß ein Archiv gebundenes Eigentum von öffentlichem Interesse darstellt.

Wenn man weiß, daß sich die Archivalien in Urkunden, Akten, Karten, Pläne, Siegel, Bilder, Filme, Zeichnungen, Phonogramme u. a. gliedern, so kann man sich denken, daß der Archivar eine abgeschlossene Ausbildung und ein gutes Allgemeinwissen auf wissenschaftlichem, politischem und ökonomischem Gebiet haben muß.“

Liselotte Dehnecke, Archivarin



Aus der Arbeit eines Abgeordneten Nominiert von der Gewerkschaft

Seit der Wahl 1969 hat der Bezirksausschuß der Nationalen Front mehrere neue Mitglieder. Unter ihnen auch unseren Kollegen Günther Hering. Er ist einer von zehn Abgeordneten aus unserem Betrieb.



endet." Günther Hering wird Maschinenbau-Ingenieur werden. Viermal in der Woche muß er, damit sein Ziel in Erfüllung geht, im Anschluß an die Arbeitszeit nach Lichtenberg zur Schule. Erst kurz vor 20.30 Uhr ist er allabendlich zu Hause.

"Nach dem Studium werde ich meine gesellschaftliche Funktion noch besser ausführen können. Sie macht Spaß, weil man helfen und raten kann. Da kommen Bürger in das Haus, die Sorgen haben. Da werden Fragen und Probleme an mich herangetragen, mit denen ich mich vorher nie so intensiv wie heute beschäftigen mußte. Doch ich freue mich, manchen geholfen zu haben — auch wenn eben nur an den Wochenenden dafür Zeit bleibt."

Viel Verständnis bei den Kollegen

Der parteilose Kollege Günther Hering ist als Abgeordneter der Gewerkschaft gewählt worden. Inzwischen arbeitet er in der Abteilung PFB/F (Produktionsplanung und -bilanzierung) und ist Mitglied des schon mehrmals mit dem Staatstitel ausgezeichneten Kollektivs „VIL FDGB-Kongreß". Seine Kollegen haben viel Verständnis für seine Weiterbildung. „Auch meine Frau. Wir haben zwei Kinder, zehn und zwölf Jahre alt. Die machen Arbeit. Den Haushalt haben wir so organisiert, daß jeder etwas macht. Sonst kommen wir nicht zu Rande." Ein Hobby hat jeder Mensch, auch der Abgeordnete Günther Hering. Obwohl dafür gegenwärtig nicht viel Zeit bleibt. Doch ab und zu spielt er Fußball, als ehemaliger Aktiver, und manchmal auch Volleyball.

Viermal Studium pro Woche

Ich bin ein gelernter Schlosser. Nach Abschluß meines Meisterstudiums bewarb ich mich an der Ingenieurschule in Lichtenberg. Nun bin ich bald fertig, im nächsten Jahr habe ich auch diese Schule be-

Kollege Günther Hering ist seit fast zehn Jahren im Werk. „Diese Zeit war für mich sehr wertvoll. Ich habe viel gelernt. Dazu trägt auch meine Funktion als Abgeordneter bei."

Redaktion

Ihr Angelpunkt

Dichtgedrängt sitzen sie um ihre neueste Errungenschaft, stolz sehen sie den kleinen Tieren zu. Das Aquarium ist nagelneu, und nur wenig älter sind die Tapeten an den Wänden, die Farbe auf den Fensterahmen und der Tür. Eine saubere, ruhige Atmosphäre.

Ich bin im Aufenthaltsraum des sozialistischen Kollektivs „Berlin". 1969 und 1970 erhielten sie den Staatstitel, in diesem Jahr haben sie bereits wieder 2 Mandate. Die 27 Kollegen dieses Kollektivs reichten im vergangenen Jahr 18 Neuerervorschläge ein, die insgesamt einen volkswirtschaftlichen Nutzen von 32 300,— M erbrachten oder noch erbringen werden.

Doch das ist nur eine der vielen gesellschaftlichen Aktivitäten dieses Kollektivs. Die Arbeiter um Briga-

dier Werner Paschke haben noch weit mehr aufzuweisen: Gute Partnerschaftsbeziehungen zur Klasse 4 d der Karl-Liebknecht-Oberschule, erfolgreiche Mitarbeit an der volkswirtschaftlichen Masseninitiative „Mach mit", einen zweiten Platz als Mannschaft im Tischtennisturnier unseres Werkes, eine nachahmenswerte Kulturarbeit und anderes mehr, was den Rahmen dieses kleinen Brigadeporträts sprengen würde.

Doch Angelpunkt ist immer wieder die Neuererarbeit. In ihrer Wettbewerbsverpflichtung für 1971 heißt es: „Die Zeit der sogenannten kleinen Neuerervorschläge ist vorüber. Wir wenden uns in diesem Jahr verstärkt den Aufgaben zu, die eine Verkürzung der Durchlaufzeiten zum Ziel haben." Keine



„Vertrauen in das Verantwortungsbewußtsein, die Sachkunde, die Erfahrungen und den Erfindungsreichtum der Arbeiter, Wissenschaftler und Techniker... sich solcher Initiativen voll zuzuwenden, sie zu fördern und aufzunehmen — das spricht aus solcher Aufgabenstellung für die Rationalisierung. Sie öffnet dem sozialistischen Wettbewerb neue Räume. Sie ist ein weites Aufgabefeld für die sozialistischen Kollektive und Neuerer. Sie ist ein neuer, größerer Anspruch an die Gewerkschaftsarbeit."

(Genosse Erich Honecker auf dem VIII. Parteitag der SED)

leichte Aufgabe. Werner Paschke meint dazu: „Es gibt bei uns kaum einen Kollegen, dem dieses Problem der zu langen Durchlaufzeiten der Erörterung nicht am Herzen liegt. Wir haben beraten, wie wir unsere Verpflichtung erfüllen können. Jetzt, im September, haben wir, so hoffe ich, eine wirkungsvolle Maßnahme entdeckt."

Die Maßnahme findet sich schriftlich fixiert in einer Neuerervereinbarung, die am 3. September unterzeichnet wurde. In ihr heißt es: Hauptziel dieser Vereinbarung ist die Erarbeitung einer Studie, die die verschiedensten Methoden der einzelnen Kollegen für gleiche Arbeitsaufgaben untersucht und daraus die rationellste Griff- und Arbeitstechnik entwickelt. Erfahrene Kollegen unterweisen die Kollektive durch Lehrvorführungen und Vorträge.

Die Maßnahme wird bis zum 7. Oktober zu Ehren des 22. Jahrestages unserer Republik realisiert sein...

Ein Beispiel, das wir zur Nachahmung empfehlen!
Andreas Schako

FAKTEN

Bei der Einführung von Neuentwicklungen zeichnen sich die Kollegen des Kollektivs durch gute Zusammenarbeit mit TVF 1 und TOK aus.

Der Frühstücksraum wurde vom Kollektiv selbst errichtet. Im Rahmen der volkswirtschaftlichen Masseninitiative haben 10 Kollegen insgesamt 786 Stunden in ihrer Freizeit aufgebracht, um die Lust und Freude an der Arbeit für alle aus dem Kollektiv zu heben.

Das Kollektiv „Berlin" hat in der Vergangenheit eine Vielzahl von Vorrichtungen selbst gebaut. Auch die großen Montagebühnen wurden durch den Fleiß der Kollegen errichtet.

Hundertprozentig ist das Kollektiv im FDGB organisiert, 7 Kollegen sind Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, und das Solidaritätsaufkommen beträgt in dieser sozialistischen Brigade 15 Prozent vom FDGB-Beitrag.

Licht und Schatten bei den „Tereschkowas"

Was gehört zum Leben eines sozialistischen Kollektivs? Die gemeinsame Arbeit; das gemeinsame Ringen um die Planerfüllung; Aussprachen mit einer Kollegin, die ihre Arbeit nicht zuverlässig, gewissenhaft und vor allem pünktlich verrichtet, die die ihr zur Verfügung stehende Arbeitszeit nicht voll ausnutzt, die sogar über Wochen ihrem Arbeitsplatz unentschuldig fernbleibt; daß man gemeinsam in der Freizeit eine Tasse Kaffee oder ein Glas Wein trinkt; das alles gehört dazu, auch zum Leben des Frauenkollektivs „Valentina Tereschkowa".

Reicht dies aus? Wir meinen nein, und Kollegin Christel Binger, Meisterin und Brigadierin, meint ebenfalls „nein, es reicht nicht aus" und berichtet weiter. „Wir hatten uns schon seit langem vorgenommen, einmal eine gemeinsame Fahrt zu unternehmen. Aber es klappte nie. Einmal hatte die eine keine Zeit und einmal die andere, dann wieder

klappte es nicht mit den organisatorischen Vorbereitungen. Aber am 6. September haben wir unsere Fahrt gestartet. Es ging mit dem Bus quer durch Berlin", dabei besichtigten wir das Pergamon-Museum und das sowjetische Ehrenmal in Treptow. Zum Abschluß tranken wir gemeinsam Kaffee. Allen, die mit waren, leider war nicht die ganze Brigade dabei, gefiel es sehr gut, und wir waren alle der Meinung, „so etwas unternehmen wir jetzt öfter". Unsere junge Kollegin Rosemarie Mieth, sie ist unser neuer Kulturobmann, hatte diese Fahrt sehr gut vorbereitet, und ich glaube, sie wird so etwas nicht das letzte Mal getan haben, zumal sie Unterstützung haben wird durch die Kollegin Stelzer, die neu als Gewerkschaftsvertrauensmann gewählt ist und auch schon Pläne hat. So will sie einen Zirkel für Bastarbeiten gründen, sie hat Ahnung davon. Vorgehen haben wir auch eine neue Partnerschaft über eine Klasse im Kin-

derheim Königsheide, die alte Patenklasse unserer Brigade wurde aufgelöst."

Kollegin Binger ist jedenfalls froh, mit ihrer Brigade ein Stück vorangekommen zu sein, was aber nicht heißt, daß sie weiter keine Sorgen hat. Eine ihrer großen Sorgen sind die vielen Fehlstunden.

Da gibt es in der Brigade tüchtige Frauen. Frauen, die gewissenhaft und zuverlässig arbeiten, die stets einsatzbereit sind, die zum Teil nebenbei Familien zu versorgen haben. Zum Beispiel Herta Friese, Erika Meffen, Renate Nowack, die drei keine Kinder hat, oder Gitta Elsner, eine noch junge Kollegin.

Aber nun sind da einige Kolleginnen, die ziehen nicht mit, und am Monatsende steht eben doch eine große Zahl Fehlstunden in der Abrechnung der Brigade. 300 Stunden davon wurden allein durch zwei

Kolleginnen verursacht, die wochenlang unentschuldig fehlten, die man zu Hause aufsuchte, denen man ernsthaft ins Gewissen redete, die versprochen, morgen zu kommen, und dann doch wieder unentschuldig ihrer Arbeit fernblieben. 300 Stunden, die auf das Konto der ganzen Brigade gehen. 300 Fehlstunden, verursacht durch zwei Kolleginnen, die durch ihr verantwortungsloses Verhalten den anderen Frauen der Brigade in den Rücken fallen und sie in Mißkredit bringen.

„Wir haben noch viel Erziehungsarbeit zu leisten", sagt Kollegin Christel Binger, „wenn wir keinen zurücklassen wollen. Sei es bei der Arbeit, im gesellschaftlichen oder kulturellen Leben. Unsere Brigade kämpft das dritte Mal um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit". Wir wollen alles daransetzen, ihn zu erringen und es wird für uns nicht so einfach sein, denn es gehört viel zum Leben einer sozialistischen Brigade."

Ursula Spitzer



Sogar ein lebendes Hobby

Wieder einmal rief mich ein Anruf zu einer Hobbyschau. Diesmal waren es die Kolleginnen der AGL 1, die zu ihrer Hobbyausstellung einluden.

Und wieder einmal entdeckte ich ein Hobby, welches ich, als Mutter einer dreijährigen Tochter, ganz besonders reizend fand. Die Kollegin Smolarek näht, strickt und häkelt Puppensachen. Unter dem Motto „einfach puppie" waren sie alle ausgestellt: Kostüme, Hosen, Anoraks, Mützen usw. Ich bekam richtig Lust, noch einmal mit Puppen zu spielen, aber das überlasse ich doch lieber meiner Tochter.

Der Kollege Hans Engelhardt, Vorsitzender der AGL 1, stellte neben anderen Sachen einen Kerzenständer und einen hübschen Serviettenhalter aus.

Ich kann gar nicht alles aufzählen, denn da würde ich wahrscheinlich eine ganze Seite im TRAFO in Anspruch nehmen. Die Kolleginnen und Kollegen der AGL 1 haben sich jedenfalls sehr viel Mühe gemacht und so entstanden noch Schalen und Untersetzer aus Bast, Schmuckkästchen aus Abfällen der Geax mit Bast bearbeitet, Wandschmuck aus lackiertem Schweißdraht, der übrigens auf dem großen Vietnambasar zu den Betriebsfestspielen verkauft wird, und vieles andere mehr. Sogar ein lebendes Hobby, auf das ich

etwas näher eingehen möchte, gab es zu sehen.

Das ist das Hobby des Kollegen Weiske. Er hält und züchtet sich Gouldsamadinen, exotische Vögel, die so schön und bunt und zierlich aussehen, daß ich eine ganze Weile vor dem Käfig hätte stehenbleiben können. Der Käfig war ein großes Glasbehältnis und wird zum Teil beheizt, denn die Gouldsamadinen brauchen eine Temperatur von ungefähr 25 Grad C, um gut gedeihen zu können. Im Käfig selbst hatte der Kollege Weiske für die kleinen Bewohner mehrere dünne Zweige befestigt, weil sich die Vögel dort am liebsten aufhalten. Ein Schriftstück besonderer Art ist diesem Hobby beigefügt. Es enthält die Besonderheiten dieser Vögel, wie sie leben, was sie fressen usw., so daß man sich wirklich ausführlich über das Leben dieser exotischen Tiere informieren konnte.

Nun, ich wünsche den Kolleginnen und Kollegen der AGL 1 noch viel Spaß bei ihrem Hobby und sage: „Auf Wiedersehen bis zum großen Vietnambasar zu den Betriebsfestspielen. Vielleicht entdeckt mich der eine oder andere Kollege oder Kollegin mit gezieltem Notizzbuch und Kugelschreiber, um wieder einen neuen Artikel über Hobbys loszulassen."

Christine Schild, Mitglied des Zirkels „Junge Journalisten"



Ab 1974: 3000 Plätze

Interview mit Genossen Kurt Lassig, Leiter der Hauptabteilung Arbeiterversorgung, und Genossen Peter Hauptmann, Küchenleiter

Frage: Die Urlauberhauptsaison ist vorüber, in Wernsdorf wird wieder gebaut. Was soll dort in den nächsten Jahren entstehen?

Genosse Kurt Lassig: „Auf unserer zweiten 10 000-m²-Fläche wird ein neues Projekt in Angriff genommen. Dort werden zwei Massivbungalows entstehen, die für insgesamt 32 Werksangehörige Urlaubsmöglichkeiten bereithalten. In diesem Bungalows werden sich sowohl eine Inntoilette, ein Duschraum als auch eine kleine Küche befinden. Ein Vorteil gegenüber dem jetzigen Wernsdorfer Objekt: Die Räume sind beheizbar, können also das ganze Jahr hindurch genutzt werden. Es sind Bungalows des beliebten Typs ‚Krossin-See‘, die im Sommer des nächsten Jahres von unseren TROjanern genutzt werden können.“

Außerdem haben wir zwei Einfamilienhäuser bestellt, die bewährte Mitarbeiter unseres Werkes mit ihren Familien im Urlaub nutzen können.“

Frage: Für unser Naherholungsobjekt in Wernsdorf sind noch weitere Maßnahmen geplant. Worum handelt es sich dabei?

Genosse Kurt Lassig: „Auf Initiative unseres Werkes wird in nächster Zeit in Wernsdorf gemeinsam mit dem Bürgermeister, den Anliegern und der Kreisplankommission von Fürstenwalde eine Interessengemeinschaft gebildet, die unter anderem den Badestrand kultivieren wird. Dort soll ein Strandbad entstehen, für dessen Nutzung Eintritt genommen wird. Dieses umfangreiche Projekt ist auch mit Handel und Versorgung abgestimmt. In der Nähe der Badestelle wollen wir aus der gemeinsamen Finanzierung der Anlieger und unseres Werkes auch eine Gaststätte bauen. Die Bushaltestelle wird dorthin verlegt.“

Redaktion: Welche Projekte sind — außer Wernsdorf — für die Zukunft noch vorgesehen?

Genosse Kurt Lassig: „In Gunzen im Vogtland haben wir eine weitere Neuanschaffung vorgesehen: ein Massivbau, in dem ab Sommer 1973 50 Betten Platz finden. Dieses Objekt kann ebenfalls ganzjährig genutzt werden. Auch in Kühlungsborn wird bis 1974 ein Ferienheim entstehen, das wir in enger Kooperation mit dem FDGB aufbauen. Dann werden dort zusätzlich noch 70 Betten für unsere Trojaner zur Verfügung stehen. Damit hätten wir dann voraussichtlich ab 1974 für unsere rund 4000 Beschäftigten im Jahresdurchgang etwa 300 Ferienplätze. Das heißt, etwa 1000 TROjaner werden mit ihren Familien bei uns ihren Urlaub verleben können. Das ist eine Zahl, die für Großbetriebe der Republik Spitze bedeutet.“

Redaktion: Genosse Peter Hauptmann, seit einiger Zeit liegt in den Mittagspausen ein Buch aus, in dem unsere Kollegen ihre Anregungen und Kritiken zur Qualität des Essens eintragen können. Hat sich diese Form bewährt?

Genosse Peter Hauptmann: „Es schreiben nur wenige in das Buch ein, und manchmal gibt es zu einem Essen am gleichen Tage die unterschiedlichsten Meinungen. Doch alles in allem wird diese neue Form von unseren TROjanern benutzt, um den Kolleginnen und Kollegen in der Werkküche ein Lob auszusprechen.“

Redaktion: Wie sieht es mit der Nachschichtversorgung aus?

Genosse Peter Hauptmann: „Der Speiseplan für die zweite und dritte Schicht ist auf leichte und gesunde, dennoch aber vollwertige Kost aufgebaut. Wir geben in der zweiten Schicht täglich etwa 120 und in der dritten Schicht 35 Essen aus. Die Leistung unseres Kollektivs könnte noch höher sein, wenn uns alle Betriebsangehörigen besser unterstützen würden.“

Redaktion: Wir danken euch für das Gespräch.



UNSERE GESPRÄCHSPARTNER, die Genossen Kurt Lassig (links) und Peter Hauptmann. (Foto oben). Täglich bereitet unser Küchenkollektiv 2200 Essen vor, davon allein für die Schulspeisung 700 Stück. Eine große Leistung, die unsere Kolleginnen und Kollegen täglich vollbringen. Die meisten Kolleginnen und Kollegen in der zweiten und dritten Schicht danken diese Leistung durch zufriedene Gesichter (Bild Mitte). Ein Anblick, an den wir uns nicht gewöhnen dürfen: Dreckecken an den verschiedensten Stellen in unserem Werk. Die Anstrengungen der Hojarbeiter-Kolonnen würden auf fruchtbareren Boden fallen, wenn alle TROjaner diszipliniert auf Sauberkeit und Ordnung achten.

Fotos: Lange (3), Schako



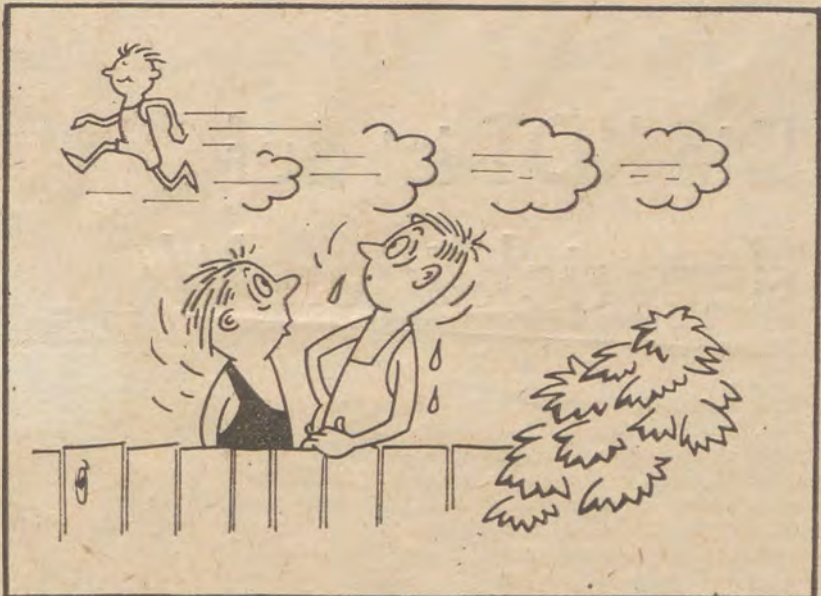
Ein Abend mit Frank

Im Rahmen der Betriebsfestspiele fand am Tag ihrer Eröffnung ein Leckerbissen vor allem für die Jugendlichen unseres Werkes statt: Frank Schöbel stellte sich im ehemaligen Edison-Klub einmal „ganz privat“ vor. Etwa 20 Freunde aus allen AFO hörten ihm zu und stellten viele Fragen. Frank erzählte: „Anfangen mit dem Singen hat es bei mir gewissermaßen schon im Sandkasten. Meine Mutter ist Gesangslehrerin, bei ihr und durch sie lernte ich Klavier spielen und einige andere Instrumente. Später kam ich zum ‚Erich-Weinert-Ensemble‘. Dort begann dann meine erfolgreiche Zeit als Schlagersänger. Sieben Jahre ist es nun her, seit der erste Erfolgstitel — „Looky, looky“ — als Platte geprägt wurde.“ Und dann war er beim Thema, das ihn nicht mehr losließ: die Platte. An einer Schallplatte hat er den Jugendlichen er-

klärt, wie die Entstehung eines Schlagers von der Idee bis zum fertigen „handfesten Produkt“ verläuft. Es war sehr interessant für uns zu hören, wie eine Platte geprägt wird und was die Produzenten dabei alles beachten müssen. Doch Frank wurde auch seine Sorgen bei uns los: „Wir haben gegenwärtig nur drei Studios. Alles singt dort — Gisela May, Manfred Krug, Theo Adam und noch viele andere. Man hat also nicht viel Zeit für die Aufnahme, die Studios sind Tag und Nacht ausgelastet. Manchmal leidet darunter auch die Qualität der Platten. Bei der Kunst trifft das abgewandelte Sprichwort ‚Gut geprübt ist halb gewonnen‘ uneingeschränkt zu.“

Frank erzählte uns auch von den Reisen, die er mit seiner Chris und der Uve-Schikora-Combo bereits unternahm und noch unternehmen wird. Die Zeit verging sehr rasch. Ein Abend, den die Beteiligten gewiß nicht so schnell vergessen werden, war vorüber. Dafür danken wir vor allem unserem Gast Frank Schöbel.

Astrid Spar, Kindergarten



Trojaner erfolgreich

Auf den Sportanlagen der Nordend-Arena in Niederschönhausen herrschte am ersten Freitag im September reges sportliches Treiben. In Vorbereitung auf die ersten Betriebsfestspiele unseres Werkes und insbesondere auf das Sportfest am vergangenen Sonnabend organisierte der N-Betrieb gemeinsam mit dem VEG Schweinemast Blankenfelde und einer Kompanie der NVA in Niederschönhausen ein Sportfest mit reichhaltigem Programm. Den N-Betrieb verbinden unter anderem mit dem Volkseigenen Gut und dem NVA-Regiment Patenschaftsverträge, die sich schon mehrfach bei vielfältiger gegenseitiger Hilfe und bei gemeinsamen Veranstaltungen bewährt haben.

Über 350 Wettkämpfer, Kampfrichter und Zuschauer, in der Mehrzahl jedoch Aktive, hatten sich zur Teilnahme an den leichtathletischen Disziplinen Sprint, Weitsprung, Kugelstoßen und Keulenwerfen, am Klimmziehen, Liegestütz-Wettbewerb, Rumpflheben und Dreierhop, am Luftgewehrschießen und an den Turnieren im Volley- und Fußball eingefunden. Allein unser Betriebs- teil in N stellte etwa 160 Teilnehmer und damit 40 Prozent der Beleg-

schafft. Der Wettkampf um Meter und Sekunden, um Ringe, Punkte und Plätze begann mit dem Einlaufen und einer zünftigen Massengymnastik. Beim anschließend in ununterbrochener Folge abgelaufenen Wettkampfprogramm für die jeweils vier Altersklassen der Frauen und Männer dominierten Einsatzfreude und Leistungswille. So mancher entschloß sich, angespornt von anderen, erst an Ort und Stelle zur Teilnahme an dieser oder jener Disziplin. Die Wettkampfleitung hatte alle Hände voll zu tun, um die Ergebnisse schnell auszuwerten und die Sieger festzustellen.



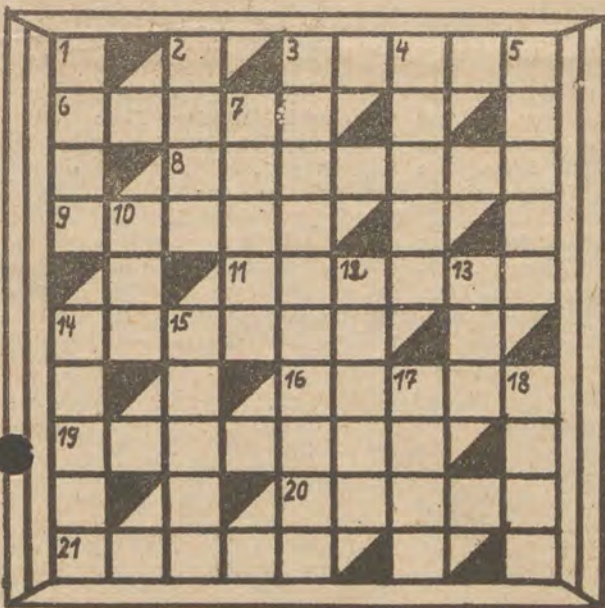
Höhepunkte bildeten die Siegerehrungen, bei denen die Besten aller Disziplinen und Altersklassen Urkunden und Preise erhielten. In den leichtathletischen Disziplinen stellte die Patenkompanie der NVA in der Altersklasse bis 29 Jahre erwartungsgemäß die meisten Sieger, in den anderen Klassen lagen in der Mehrzahl die Aktiven unseres Be-

triebsteiles vorn. Auch die drei Sonderpreise für die besten Gesamtleistungen in allen Disziplinen konnten die TROjaner erkämpfen. Im Luftgewehrschießen bewarben sich über 160 weibliche und männliche Schützen um die ersten zehn Plätze und Preise. Der erste Preis, ein Luftgewehr, ging mit 43 von 50 Ringen weg; für den 10. Platz waren immerhin noch 40 Ringe erforderlich.

Bei den Ballspiel-Turnieren wurde vor großer Zuschauer-Kulisse mit Energie und Fairneß um Punkte und um den Einzug in das Finale gekämpft. Trotz Ausscheidungsspielen in den vorhergehenden Tagen bewarben sich im Fußball acht und im Volleyball noch vier Mannschaften um die begehrten Pokale, während der Sieger im Tischtennis, die Mannschaft von TRO/N, bereits einige Tage zuvor in einem Turnier ermittelt wurde. Die Stimmung erreichte in der Nordend-Arena ihren Höhepunkt bei den anschließenden Finalspielen. Im Volleyball setzte sich nach einem sehenswerten Match unsere Mannschaft mit 2:1 gegen die Soldaten durch.

Im Fußball-Endspiel standen sich die Mannschaften von N und der NVA gegenüber. Auf beiden Seiten wurde mit hohem Einsatz und überaus fair gekämpft. Ein verwandelter Strafstoß brachte die Armeemannschaft in Führung. Trotz gelungener Aktionen und mehrerer Torchancen konnten die TROjaner gegen die gut eingestellte und durchschnittlich um 10 Jahre jüngere Mannschaft das Blatt nicht mehr wenden. Jubelnd nahmen die Soldaten den Siegerepokal entgegen. Einhellig war die Meinung aller aktiven und passiven Teilnehmer: Ein gelungenes Sportfest! So mancher, der diesmal noch als Zuschauer oder gar nicht teilnahm, wird bestimmt beim nächsten Mal als Aktiver dabeisein.

Roland Heinrich, N



Waagrecht: 3. nordamerikanischer Maler, 6. österreichischer Physiker, 8. Erdbeersorte, 9. Gebiet in Polen, 11. deutscher Politiker und Schriftsteller (ermordet 1919), 14. Verordnung, 16. Verletzung, 19. Teil der Wettkampfhantel, 20. Streichinstrument, 21. Teil des Pfluges.

Senkrecht: 1. erzählende Versdichtung, 2. Silberlöwe, 3. polnischer Dichter (1798—1855), 4. deutscher Strom, 5. Ruderboot, 7. Lichtverstärkung durch angeregte Strahlungsemission, 10. norwegischer Schriftsteller, 12. Wohnraum, 13. Schwur, 17. proletarischer deutscher Schriftsteller, 18. griechischer Liebesgott.

Silbenrätsel

an — an — ant — aus — bahn — bebert — bie — bil — bröt — buch da — dan — de — der — der — e ei — ei — ein — er — for — ga

gel — gen — go — hau — kas — ko le — lehr — lich — lys — ma mus — nat — ne — nen — nis — no pi — re — rei — rheu — rin — schön sen — sen — sen — sen — si — so spar — ten — ter — ti — tis — ver wort — zucht.

Aus den vorstehenden Silben sind 17 Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. Teil der Sendeanlage, 2. sowjetischer Agrobiologie, 3. Unterrichtender, 4. Notwendigkeit, 5. lohnender Besitz, 6. Imkerei, 7. Zwischen-, Nebenhandlung, 8. Ort an der Elbe, 9. Alarmgerät, 10. Gesuch, Antrag, 11. Gliederreißen, 12. Sonderheit, 13. aufsichtspflichtig, 14. Verkehrsmittel, 15. ungiftige Schlange, 16. männlicher Vorname, 17. musikalische Tempobezeichnung.

Die ersten und vorletzten Buchstaben, jeweils von oben nach unten gelesen, ergeben einen Ausspruch von Gorki. (ü = ue)

Die KDT ist auf dem richtigen Weg

Groß sind die Aufgaben, die der VIII. Parteitag der SED allen Bereichen unserer sozialistischen Gesellschaft stellte, um unser Leben reicher und schöner gestalten zu können. Es wurden aber nicht nur Aufgaben gestellt, sondern auch die Wege aufgezeigt, die es uns ermöglichen, sie zu realisieren.

Alle gesellschaftlichen Organisationen sind aufgefordert, ihre Arbeit auf die Lösung der gestellten Aufgaben zu konzentrieren. Die Erwartungen der von Wissenschaft und Technik zu erbringenden Leistungen sind besonders hoch.

Wie aus der Direktive zum Fünfjahrplan 1971—1975 ersichtlich ist, sind allein zum Ausbau des Elektroenergienetzes der DDR etwa 13 000 MVA Übertragungsleistung im Hochspannungsgebiet neu zu installieren. Damit ist unser Werk als Hersteller von Hauptausrüstungen für die Elektroenergie-Übertragungseinrichtungen besonders angesprochen.

Die Betriebssektion der KDT hat die gestellten Aufgaben richtig verstanden. Sie ist bemüht, spezielle wissenschaftlich-technische Themen aufzugreifen, um der hohen Verantwortung unseres Betriebes gegenüber der Volkswirtschaft gerecht zu werden.

Anlässlich der „Woche der Wissenschaft und Technik“ veranstaltet die Betriebssektion am 21. September um 15 Uhr in unserem Klubhaus eine Vortragsreihe, in der Probleme der Elektroenergie-Übertragung in Gegenwart und Zukunft dargelegt werden.

Folgende Vorträge werden gehalten:

„Die Elektroenergieprognose für die DDR“

von Herrn Prof. Dr.-Ing. Pundt, TU Dresden,

und „Probleme und Fragen der Realisierung von Energievorhaben im erweiterten Perspektivzeitraum des Verbundnetzes“

von Herrn Direktor Grabe

In der anschließenden Diskussion werden unsere Gäste gern Fragen beantworten.

Junge Spezialisten informieren sich

Nicht nur die technischen Probleme von heute und morgen sind Gegenstand unserer KDT-Arbeit. Dem Nachwuchs für Wissenschaft und Technik gilt gleichermaßen unser Interesse.

Die Betriebssektion der KDT gestaltete das „Treffen der jungen Spezialisten“ am 15. September 1971 in unserem Werk. Ein langjähriger Mitarbeiter informierte die technisch interessierten Jugendlichen aus den Oberschulen von Oberschöneweide über die Aufgaben und Arbeitsgebiete sowie über die vielfältigen Berufsbilder in unserem Werk. Im Anschluß daran konnten die jungen Spezialisten in einer Betriebsbesichtigung diese Vielfalt der Arbeiten beobachten.

Wir hoffen, viele der Jugendlichen in wenigen Jahren in der MMM-Bewegung unseres Werkes als aktive Mitglieder auszeichnen zu können.

Dr. Müller, Mitglied des Vorstandes der Betriebssektion der KDT



Die Betriebssektion KDT bemüht sich, technisch interessierte Schüler mit den Aufgaben und Arbeitsgebieten, mit den Berufen der Kollegen unseres Werkes vertraut zu machen. Sie hat erkannt, wie wichtig es ist, unsere jungen Menschen rechtzeitig über die vielfältigen technischen Berufsmöglichkeiten und über die großen Aufgaben, die in der Zukunft zu bewältigen sind, zu orientieren. Zu ihrem „Treffen der Jungen Sozialisten“ hatte sie Schüler der oberen Klassen eingeladen.

Mit einer solchen Orientierung unserer Schuljugend kann nicht früh genug begonnen werden. Viele Kollektive unseres Werkes haben diese Notwendigkeit ebenfalls erkannt. Sie laden ihre Patenklassen ein und zeigen ihnen ihren Arbeitsbereich. Auf unseren beiden Bildern unten sind es die Kollegen aus der Versandpackerei und aus der Wickellei 2 unseres Werkes, die Kinder aus den unteren Klassen mit ihrer Arbeit vertraut machen. So jung sie noch sind, sie sind mit Aufmerksamkeit und Interesse dabei.

Vielleicht werden diese jungen Schüler später einmal an so großen Forschungsvorhaben mitarbeiten wie die Schüler der Alexander-von-Humboldt-Oberschule im Forschungskollektiv „Flüssigpressen“ (Bild oben), das unter der Leitung des Entwicklungsingenieurs, Horst Jähnke, mithilfe, die Grundsätze der 3. Hochschulreform zu verwirklichen. Fotos: Lange (2), Archiv

